

Adrian Hofmann

# **Der Trotzkopf**



## **Textgrundlage**

Ihr habt gehört: „Du sollst deinen Nächsten lieben  
und deinen Feind hassen!

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde  
und bittet für die, die euch verfolgen,  
damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute  
und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

Mt. 5, 43-45

2021

© Kopierrechte bei:

Adrian Hofmann Weyernweg 10 CH-2560 Nidau

## **Der Trotzkopf**

„Sie müssen es ihm sagen. Mehr noch, Sie müssen zu ihm hingehen, ihn loben, ihn würdigen und ihm danken.“

„Was? Diesem Trotzkopf! Das ist nicht Ihr Ernst, oder?“

„Doch, wenn Sie in Ihrem Leben noch einmal in Schwung kommen und sich dabei Ihre echten Herzenswünsche besser entfalten sollen, dann müssen Sie es ihm sagen.“

Werner Wütherich war seit längerem mit seinem Leben nicht mehr ganz zufrieden. Dabei sah man ihm das meistens gar nicht an. Auf den ersten Blick wirkte er gesund, vital und stramm.

Nur ab und zu brauste Wütherich aus unerklärlichen Gründen etwas auf oder er klagte über irgendwelche körperliche Schmerzen.

Dabei wusste Werner seltsamerweise bis heute nicht, dass er den Fehler eines Wütenden beging.

Ein Wütender verwechselt nämlich seine Wut auf ein gewöhnliches Leben damit, ein verantwortungsbewusstes und somit ein erwachsenes Leben zu führen. Dabei könnte er durchaus auch aussergewöhnliche Dinge tun.

Allerdings verschwenden Menschen, die ein selbständiges Leben führen und dazu auch noch Aussergewöhnliches tun, keine Zeit damit, sich über Alltägliches aufzuregen.

Sie sind viel zu sehr damit beschäftigt, einen Schritt nach dem anderen, auf ein wohl bedachtes Ziel hin zu machen.

Ein Zufriedener verbindet nämlich sein Talent mit Geduld und bleibt darum ein Lernender. Er ist daher eher ein Bauer als ein Jäger.

Ein Wütender hat von beiden etwas, aber um entweder ein erfolgreicher Bauer oder Jäger zu sein, ist er einfach zu unbeständig und zu rastlos. Wer genau hinschaut, merkt schnell, dass er unter seiner Oberfläche nicht so anerkannt ist, wie er es gerne wäre und sein ständiges Vergleichen, verbunden mit den fortwährenden negativen Bewertungen von sich selbst, ist der Tod seines eigenen Glücks.

Solange Werner Wütherich gegen ein normales Leben rebellierte, hatte er keine Chance seine Träume zu verwirklichen, denn er weigerte sich beharrlich, selbst dafür zu sorgen. Es sind seine eigenen schmerzhaften Gefühle, welche diese Weigerung bewirkten. Sie sind es, welche ihn ständig in irgend eine Passivität treiben und weil er sich auch noch weigert, Samen zu streuen und seinen Garten zu bestellen,

weiss er auch nicht, woher die nächste Ernte kommen soll.

So lebte Werner Wütherich schon viele Jahre, bis nach vielen kleineren und grösseren Höhen- und Tiefflügen wieder einmal die dringliche Bitte im Raum stand:

„Sie müssen es ihm sagen, wenn Sie in Zukunft nicht nur gerettet werden, sondern auch wieder einmal richtig leben wollen.“

„Was, diesem störrischen Kindskopf, der mir so viel an Leben belastet und zerstört? Diesen Hornochsen soll ich jetzt auch noch anerkennen und wertschätzen?“

Wütherich brauste schon wieder verzweifelt auf .

„Was hat er Ihnen denn zerstört?“

„Meine Wünsche, meine Träume, mein Recht auf die volle Verwirklichung meiner Freiheit!“

Werner stockte, dann fuhr er ärgerlich weiter:

„Ich mag ihn nicht! Mir wird schlecht! So ein egoistischer Kotzbrocken! Mir kommt schon die Galle hoch, wenn ich nur an ihn denke!“

„Befragen Sie diesen Egoistischen, der sich hinter ihren schlechten Gewohnheiten versteckt, doch einmal genau.“

„Und wie befragt man den Trotzkopf hinter seinen schlechten Gewohnheiten genau?“.

Der sonst so vitale Wüterich wirkte auf einmal ratlos.

„Sie können Ihre eigenen schlechten Gewohnheiten in einem Rollenspiel befragen. Dabei stellen Sie für sich selbst und für Ihre schlechte Gewohnheit je einen Stuhl auf und je nachdem, wer gerade spricht, wechseln Sie die Seiten. Probieren Sie es aus. Sie können nur gewinnen.“

Also setzte sich Werner auf einen Stuhl und sagte: „Du bist also Werner Trotzkopf, der rotzige Verweigerer. Warum hörst du damit nicht auf?“

Er wechselte den Stuhl und antwortete: „Ich will nicht.“

Er wechselte den Stuhl und sagte: „Warum lässt du Werner nicht damit aufhören ab und zu ein Stinkstiefel zu sein?“

Er wechselte den Stuhl und antwortete: „Ich will nicht.“

Er wechselte den Stuhl und sagte: „Noch einmal, du Trotzkopf, warum lässt du Werner nicht damit aufhören?“

Er wechselte den Stuhl und antwortete: „Werner macht immer, was andere von ihm verlangen. Er will es allen recht machen und lässt sich dabei zu viel herumkommandieren. Und ab und zu eben nicht. Punkt!“

Werner wechselte den Stuhl und sagte: „Hat dich Werner verärgert?“

Werner wechselte den Stuhl und antwortete: „Ja, aber ich

versuche ihm auch zu helfen. Er soll sich nicht überfordern.“

Werner wechselte den Stuhl und sagte: „Du bist ganz auf Werners Seite. Dafür verdienst du Respekt und Anerkennung.“

Werner wechselte den Stuhl und sagte: „Werner muss zwischendurch einfach einmal ein trotziger Verweigerer sein, damit er Distanz gewinnen und durchatmen kann. Er soll sein eigenes Leben auch geniessen können und ihm nicht immer wieder einen Schritt hinterherrennen müssen.“

Werner war nach dieser Art von geführtem Selbstgespräch erschüttert und erleichtert zugleich.

Der beharrliche kleine Trotzkopf, der sich hinter seinen kurzzeitigen Übellaunigkeiten, Verweigerungshaltungen oder Müdigkeiten versteckte, verdiente wirklich ein Stück seiner Bewunderung.

Dieser Rüpel in ihm hatte niemals vor einem Feind kapituliert. Er hatte sich standhaft geweigert die Vergangenheit zu vergessen und er hatte versucht sein Leben zu beschützen.

Auch wenn sein Verhalten aus der Sicht eines Erwachsenen kindisch und falsch erscheinen musste, so konnte Wütherich sich doch eingestehen, dass der kleine Trotzkopf ihm gegenüber immer loyal gewesen war.

Plötzlich empfand Werner Wütherich eine stille Dankbarkeit.

Voller Liebe sagte er zu sich selbst: „Hey, mein kleiner Trotzkopf. Du bist ganz in Ordnung. Es ist nicht deine Schuld, wenn du wenig Beachtung findest.“

Damit begann sich etwas wie himmlischer Friede in Werner Wütherich auszubreiten.

Wer jetzt glauben möchte, aus Werner Wütherich würde schnell ein Werner Happy werden und damit wäre die Geschichte hier zu Ende, wird Enttäuschung ernten.

Nachdem Werner die ständige Beschäftigung mit irgend einer Ungerechtigkeit aufzugeben begann, wurden seine inneren Konflikte zwar weniger, er selber vorerst aber auch nicht glücklicher.

Ohne Schmerzen, ohne Verstimmungen, ohne Konflikte fühlte er in seinem Innern eine grosse Leere. Es war ihm, als wäre in seiner Seele ein grosses, rundes, schwarzes Loch entstanden, unendlich tief, gefüllt mit einem stummen Nichts als Leere.

„So muss es sein, wenn man verwitwet“, dachte Werner und schaute immer wieder in die stumme Tiefe seiner Leere. Mit der Zeit schaute er gelassener. Und je gelassener er wurde, desto gefasster schaut er der Wahrheit in die Augen, dass es

schon schwer genug ist, erwachsen werden zu wollen, geschweige denn es auch zu sein!

Mit der Zeit akzeptierte er aber die Tatsache, dass jeder erwachsene Mensch in gewisser Weise immer irgendwo alleine ist und er gab die Illusion auf, dass andere ständig für ihn da zu sein hätten und er im Leben nie scheitern würde. Damit war in Werner Wütherich etwas Neues herangereift.

Durch das stille und geduldige Akzeptieren und Aushalten des scheinbar Unannehmbaren verwandelte sich Werners Seelenloch langsam aber sicher in einen tiefen Brunnen und die stumme Leere darin wurde randvoll aufgefüllt mit frischem Wasser. Daraus schöpfte Werner neue Kraft und Auf-steh-Glauben.

Heute verbindet Werner sein Wissen und sein Können besser mit Geduld und Hingabe. Darum kann er sich heute auch konzentrierter und gelassener in den Dienst seiner Mitmenschen stellen.

„Was ist mein nächster wünschenswerter Schritt?“ Diese einfache, richtungsweisende Kontrollfrage bewahrt ihn heute davor, sich nicht immer wieder wie ein bestohlenen Opfer zu fühlen, sie gibt ihm aber auch den Mut, jeden Tag einen kleinen Schritt in eine gut bedachte Zukunft zu tun.

Und wenn er dabei auch Spannendes erlebt, so ärgert er sich heute nur noch selten über Alltägliches. Er erzählt seinem eigenen Trotzkopf lieber einen guten Witz und nachdem sie zusammen herzlich gelacht haben, stellen sie sich munter und zufrieden in die Reihe.

Werner Wütherich wird niemals Werner Cooli Happy sein. Werner Wütherich ist Werner Würdig geworden. Was für eine Freude.

Gott sei Dank.